

SÜDOSTEUROPA

Mitteilungen

01 | 2012 52. Jahrgang

Hido Bišćević

EU Enlargement versus
Old Geopolitics

Nadia Alexandrova-Arbatova

Western Balkans: Yet Another
Intersection of Global Politics

Franz-Lothar Altmann

Auswirkungen der Griechenland-Krise
auf die Nachbarstaaten



*Renata Treneska-Deskoska /
Aleksandar Lj. Spasov*

Language Policy in Macedonia

Gabriella Schubert

Entwürfe von Männlichkeit und
Weiblichkeit in Südosteuropa



Forgotten Future: The Politics of Poetry in Bosnia and Herzegovina

Baden-Baden: Nomos Verlag 2010, 214 Seiten, ISBN 978-3-8329-5700-1

Rezensentin: Adelheid Wöfl, Wien

□ Man braucht nicht direkt eine Gebrauchsanleitung für das Buch von Damir Arsenijević, aber man muss zuerst sein Denken verstehen lernen. Dann tut sich ein ziemlich interessantes Universum auf. Arsenijevićs Analyse basiert auf drei Kategorien: Er unterteilt die bosnische Dichtung in die "Poesie der Re-Ethnisierung", die "Poesie der falschen Universalisierung" und die "Poesie des Unterschieds". Das sind keine literarischen, sondern politische Kategorien. Deshalb ist Arsenijevićs Buch auch ein Buch über die Entstehung des Vorkriegs, des Kriegs und der Nachkriegszeit der 1990er Jahre auf der Ebene der Sprache. Der Autor sucht nach der Politik in der Poesie und nicht nach der Poesie der Politik. Er zeigt, wer das kulturelle Gedächtnis prägt, was erinnert und vergessen wird und welche politischen Ziele dahinter stecken. Für Arsenijević zeigt Poesie etwas, was im öffentlichen Diskurs nicht gesagt wird – eine Veröffentlichung des Nicht-Sprachlichen also. Und Arsenijević versucht, dieses Geheimnis zu entschlüsseln.

Was aber meint er mit "Poesie der Re-Ethnisierung"? Sie beruht auf einem Ethno-Nationalismus, der sich auf eine Idee ethnischer Reinheit bezieht. Als Beispiel zitiert Arsenijević Žižeks Rekonstruktion des "Juden" im Faschismus. Für die Faschisten verunmöglicht "der Jude", dass die Gesellschaft ihre volle Identität als homogene Totalität entwickeln kann; deshalb verlangen sie nach Eliminierung. Als aktuelles Beispiel führt Arsenijević eine bosnische Schulbuchautorin an, die von ihrem Verlag mit dem Vorschlag konfrontiert wurde, ihre Texte zu "kroatisieren", also das "Nicht-Unsere" zu eliminieren.

Unter "Poesie der falschen Universalisierung" versteht Arsenijević eine Depolitisierung des sozialen Konflikts durch eine Kultur der Toleranz, die sich sprachlich ausdrückt. Damit gehe eine Personalisierung einher, ein Rückzug aus dem Sozialen. Phänomene von sozialer Marginalisierung würden zu Spannungen zwischen Identitäten reduziert. Damit unterstütze man die Annahme, dass Konflikte auf religiöser, ethnischer und kultureller Differenz beruhten, aber frage nicht danach, wie diese Differenz konstruiert wurde. Es fehle an einer politischen Kritik der Kultur.

Die "Poesie des Unterschieds" ist für Arsenijević hingegen eine Repolitisierung der Dichtung, in der sich die Autoren mit den Marginalisierten solidarisieren. Arsenijević zitiert den britischen Gender-Theoretiker Alan Sinfield, der Dissidenz als Zurückweisung eines Aspektes des Dominanten sieht, um das Dominante als Monopol des Plausiblen zu verneinen. Die Dissidenz-Funktion von Homosexuellen und Feministinnen zeigt sich bei Arsenijević sehr zentral – idealisierend wohl in der Auswirkung, trotzdem trifft der Autor einen Punkt: Gerade Feministinnen waren konstant aktiv in ihrem Protest gegen die Balkan-Kriege der 1990er Jahre.

Arsenijević macht einen ersten Streifzug durch den Vorkrieg: Er argumentiert, dass die Re-Ethnisierung so gut funktionieren konnte, weil kein supranationaler Jugoslawismus aufgebaut und der Ethnonationalismus als einzige Alternative beim Übergang aus der sozialistischen Ordnung dargestellt wurde. Auf der Ebene der Poesie beschäftigt man

sich in der Vorkriegszeit mit der Schlacht auf dem Amselfeld 1389.

Der Dichter Rajko Petrov Nogo etwa heroisierte in "Lazareva subota" und "Svatovi" einen König, der das Himmelreich einem militärischen Sieg vorzieht, also moralische Überlegenheit zeigt. Radovan Karadžić fordert in seinem Gedicht "Košava" aus dem Jahr 1983 Tradition und Brauchtum, um "ethnische Einheit" herzustellen. Er konstruiert Helden, die als Opfer für die ethnische Sache ihr Schicksal erfüllen. Wer dieser Tradition nicht folge, bringe die Ethnie zum Aussterben. Als Beispiel für die bosniakische Re-Ethnisierung nennt Arsenijević Džemaludin Latić "Semka", in dem der Autor vermittelt, der Sozialismus würde den ethno-nationalistischen Ausdruck der Muslime unterdrücken. Auch Latić verwendet historische "Opfer", um das Narrativ der Muslime als eine homogene Geschichte des Opfer-Daseins zu erzählen.

Für die "Poesie des Unterschieds" zitiert Arsenijević den Autor Semezdin Mehmedinović, der über die Krähen erzählt, die sich im paradoxen Vorkriegs-Staat nicht mehr zurechtfinden: "Aber heute im Jänner des neunzigsten Jahres, fühlen sie sich einfach nicht mehr danach, sie stehen still, ohne Sehnsucht, Jugoslawien zu verlassen, zu wandern, ein für alle Mal".

Im Kapitel über den Krieg zitiert Arsenijević Boro Kapetanović. Als Željko Ražnatović alias Arkan 1992 mit Arkans Tigern in Bijeljina eindrang und die muslimische Bevölkerung ermordete, schrieb dieser ein Loblied auf Miloš Obilić, einen "Helden" aus der Kosovo-Schlacht, und wollte damit natürlich Arkans Morde legitimieren: "Auf unserem Land mit weißem Schnee, So als würden die Serben nicht länger existieren, Stehen die Moscheen über den Hügeln, Und der Himmel ist bedeckt von Dimije Hosen. Sie erinnern sich nicht einmal an die Farbe des Himmels, Die Serben in Bosnien und die Serben in Knin. Sag ihnen,

Željko, Dass er blau ist, damit sie es wissen, Und nimm ihnen die Dunkelheit von den Augen".

Wieder geht es um ethnische Reinheit. Besonders dicht ist der Abschnitt über die "Poesie des Unterschieds" während des Kriegs, wenn Arsenijević etwa den Dichter Abdulah Sidran zitiert, der die Perspektive eines *Snipers* einnimmt, der Kinder beobachtet: "Also ich meine ja nur, Sie zappeln so, Sie können nicht, Still, Stehen, Nicht für eine Sekunde". – Ein gutes Beispiel für die Demystifizierung durch Poesie ist auch der Autor Marko Vešović, der einen Imam, der im Krieg über die Früchte des Himmelreichs redet, unterbricht. "Schieß auf die Datteln, kannst Du zehn Čevapi bringen in einem halben Pitta-Brot?", lässt Vešović einen Soldaten sagen.

In dem Nachkriegskapitel zitiert Arsenijević den Kroaten Branimir Arapović, der Kriegsverbrecher als Engel "besingt" und ihre Auslieferung nach Den Haag mit dem "Judas-Verrat" gleichsetzt. Ein Motiv, das man in Kroatien im Jahr nach der Verhaftung von Ante Gotovina wieder zu hören bekam. Als Beispiel für die "Poeten der falschen Universalisierung" zitiert Arsenijević "Die Tür zur Finsternis" von Ranko Risojević: "Die Kriege haben hier geendet, die Fehden sind aufgelöst, Beweise sind nutzlos, Gerechtigkeit braucht man nicht".

Arsenijević mag diese Apathie nicht, er ist für ein produktives Verhältnis zum Kriegs-Trauma. Sein Buch ist im Subtext ein langes Plädoyer für die Hoffnung, die aus dem Abgrund des Realen erwächst – für eine Dichtung, die sich erbarmungslos der Wirklichkeit stellt und gerade dadurch Raum schafft. Arsenijević führt mit viel Instinkt und Wissen durch die Gedichte und zwischen seinen theoretischen Abhandlungen versteckt er zuweilen so gescheite Sätze, dass man nach dem Kuli greift und dicke Striche unter diese Zeilen setzt. Weil sie so ein schöner Beitrag zu einer anderen Erinnerungskultur sind.